

Abdruck der Originalausgabe verboten.

Das Ende.

Von Franz Ehidle.

Halbmast die Fahne sank — so laßt sie weh'n,
Die trauervolle, im Oktoberwind!
Wir bliden gramvoll, irr und wirr — wir steh'n
Wie Kinder, die nun ohne Vater sind.

Dann aber holt die Fahne ganz herab —
Sie ist nicht Fahne mehr, ist Leichentuch . . .
Der Herbststurm pfeift — ich schau' ein gähnend Grab
Und drin ein zugeschlag'nes Heidenbuch.

Das Lied von Deutschlands Herrlichkeit ging aus,
Der Sänger, längst verstummt, hält das Gesicht;
Nun laßtet dunkle Nacht um Herd und Haus —
Er aber wehrt den heißen Tränen nicht.

Der Winter naht, die Ernte ist vorbei:
Das war ein Ernten, blutig, segnenlos —
Und dennoch laßt uns glauben, daß ein Mai
Noch einmal segnen mag der Heimat Schoß.

Daß nach des Winters eis'ger Bitternis
Sich leises Mähen aus den Schollen ringt,
Und daß die Harse, deren Weise ist,
Einst neu das Heldenlied von Deutschland kringt. . . .